

Rezension zu:

Martin M. Winkler, *Arminius the Liberator. Myth and Ideology* (Oxford 2016).

Rainer Wiegels

Martin M. Winkler, University Professor und Professor of Classics an der George Mason University bei Washington D. C. (USA), wuchs in Deutschland bei Münster auf und ist ein versierter Kenner der griechischen und römischen Literatur, der antiken Mythologie und der römischen Geschichte. Insbesondere gilt dies jedoch für das seit einigen Jahren ‚entdeckte‘ und zunehmend mit zahlreichen Beiträgen auf internationaler Ebene beackerte Feld der Rezeptionsgeschichte, also der Beziehung zwischen antiker Realgeschichte und deren Verarbeitung in unterschiedlichen Medien. Schon immer war geschichtlicher Stoff Gegenstand eines umfangreichen Schrifttums in seinen verschiedensten Formen wie etwa von Geschichtsschreibung, Dokumentation, Dichtung oder Roman, aber auch von Libretti für das Theater, von Malerei, Musik oder monumentaler Architektur. Seit dem 20. Jahrhundert sind mit Film und Fernsehen sowie der digitalen Welt weitere Medien hinzugekommen, die ihrerseits mit unterschiedlichen Formaten eigene Zielgruppen bedienen. Insbesondere im Kontext von „Edutainment“ im weiten Verständnis hat die Rezeption von historischen Figuren und Ereignissen Konjunktur, was nicht zwingend Beweis für ein ausgeprägtes Geschichtsbewusstsein ist. Genau betrachtet wird mit dem Verhältnis zwischen „Historie“ und „Historisierung“ nicht in erster Linie der historische Stoff als solcher und auch nicht seine unmittelbare Verarbeitung in den verschiedensten Formen zum Gegenstand des Interesses, sondern es wird gleichsam von einer dritten (Meta-)Ebene aus die Verarbeitung als solche zum Ausgangspunkt von Analysen. Aus diesem Themenbereich sind auch mehrere Publikationen von Martin Winkler hervorgegangen oder unter seiner Verantwortung als Herausgeber von Sammelchriften erschienen.¹ Persönliche Herkunft und ein offenkundig grundlegendes Interesse an populären Themen im Umfeld der klassischen Altertumswissenschaften waren wohl auch maßgebliche Motive für die Beschäftigung des Autors mit Arminius bzw. Hermann dem Cherusker, so dass die Themenwahl des hier zu besprechenden Buches nicht ganz so überraschend ist, wie es auf den ersten Blick scheinen könnte. Immerhin ist bemerkenswert, dass mit diesem Buch nicht in erster Linie das deutschsprachige Publikum bedient wird, das diesbezüglich seit Jahrhunderten und erneut insbesondere seit dem letzten Jahrtausendwechsel von bewegten Bildern und Printmedien ausreichend versorgt wurde und wird, sondern vor allem die anglo-amerikanische Leserschaft. Sie ist im Allgemeinen weniger an der Person des Arminius/Hermann und an den mit diesem Germanenfürsten in Zusammenhang stehenden Ereignissen interessiert als traditionell die Öffentlichkeit im zentralen Europa und insbesondere im deutschsprachigen Raum, wo die Beschäftigung mit Gestalt und Wirken des Arminius/Hermann seit dem Humanismus bis in die Gegenwart fort dauert, wenn gleich aus unterschiedlichen Motiven und mit unterschiedlicher Stoßrichtung.

¹ Eine Auswahl: (Ed.), „Classical Myth and Culture in the Cinema“ (Oxford 2001); (Ed.), „Gladiator: Film and History“ (Malden, MA 2004); (Ed.), „Troy: From Homer’s Iliad to Hollywood Epic“ (Malden, MA 2007); (Ed.), „Spartacus: Film and History“ (Oxford 2007); „The Roman Salute: Cinema, History, Ideology“ (Ohio 2009); (Ed.), „The Fall of the Roman Empire: Film and History“ (Malden, MA 2009); (Ed.), „Return to Troy: New Essays on the Hollywood Epic“. *Metaforms* 5 (Leiden/Boston 2015).

Die im Umfeld des Jahres 2009 erinnerte, gelegentlich auch gefeierte zweitausendjährige Wiederkehr der ‚Hermannsschlacht‘ – oder nach aktuellem Sprachgebrauch vorrangig der ‚Varusschlacht‘² – hat vor allem, aber nicht ausschließlich, im deutschsprachigen Raum deutliche Spuren in der Rezeption hinterlassen mit offenem Ende in der weiteren Zukunft. Nicht zuletzt der ‚Geburtstag‘ der Schlacht 2009 löste einen aktuellen „Hype“ bei Wissenschaftlern, interessierten und bisweilen auch heimatstolzen Laien sowie bei Medienvertretern aus. Allerdings pflegen derartige spektakuläre Ereignisse im Laufe der Zeit ebenso schnell wieder aus dem Gedächtnis zu verschwinden wie sie in dasselbe hineingeraten. Dieses galt schon für die Vergangenheit, sei es in Bezug auf die Festlichkeiten zur 1900-Jahr-Feier anno 1909 oder auf die fünfzigste oder hundertste Wiederkehr der Errichtung des Hermannsdenkmals bei Detmold in den Jahren 1925 und 1975. Aktuell besonders beflügelt werden die Deutungsversuche zu Arminius und ‚Varusschlacht‘ mit den damit verbundenen verschiedenen Aspekten auch noch durch die überraschende Entdeckung eines Kampfplatzes zwischen Römern und Germanen bei Kalkriese in der Nähe von Osnabrück, der mit guten Gründen mit diesem Ereignis in Verbindung gebracht wurde und auch weiterhin trotz gelegentlich geäußerter fachlicher Bedenken gebracht wird.³ Unvermeidlich geriet so auch die Rezeptionsgeschichte des Arminius bzw. von ‚Hermann dem Cherusker‘, unter welchem Namen der Sieger über die Römer vor allem durch Luther seit 1530 und weitergetragen seit dem Humanismus bis in die Gegenwart firmierte, in das Bewusstsein breiter Bevölkerungskreise und hier vor allem politisch und insbesondere national gestimmter Zeitgenossen. Fraglos hat die Würdigung des Arminius als *liberator haud dubie Germaniae* durch Tacitus (ann. 2,88) nachhaltig gewirkt, von dem der Historiker an derselben Stelle vermerkt, dass dieser zwar in einzelnen Schlachten mit wechselndem Erfolg gekämpft habe, im Krieg aber unbesiegt geblieben sei. Dass dieses Lob aus der Feder eines Römers besonders im deutschen Reich in Zeiten nationaler Selbstvergewisserung mit anti-römischer bzw. anti-päpstlicher, später anti-französischer Einstellung dauerhaft Wirkung zeigte, kann ebenso wenig überraschen wie insbesondere im Kontext politisch aufgeheizter Stimmung in der Bevölkerung die Instrumentalisierung von Person und Tat durch die Eliten mit unterschiedlicher Stoßrichtung. Insofern ist es nicht verwunderlich, dass in der Sicht der Wissenschaft die geschichtliche Wirkung der ‚Varusschlacht‘ in ihrer Rezeption über die Jahrhunderte hinweg größer war und ist als ihre unmittelbaren Folgen.

Der schlagwortartige Haupttitel des Buches von Winkler: „Arminius the Liberator“ mag zunächst überraschen, macht auf jeden Fall aber neugierig. Die dezenter zugefügte Erweiterung: „Myth and Ideology“ zeigt dann aber die Richtung an, welche die Untersuchung einschlagen will. Winkler greift somit einmal mehr die Thematik der

² Im Folgenden verwenden wir – sofern nichts anderes, wie vor allem ‚Hermannsschlacht‘, durch die Sache geboten wird – die Etikette ‚Varusschlacht‘ für das Kampfgeschehen zwischen Germanen und Römern im Jahr 9 n. Chr. Die unterschiedliche Fokussierung auf die beiden Protagonisten Arminius/Hermann oder Varus ist für sich schon aufschlussreich. Bekanntlich ist ‚Varusschlacht‘ keine antike Bezeichnung; nahe kommt ihr die Formulierung auf dem berühmten Grabstein des M. Caelius aus Xanten mit der Formulierung --- [cec]idit bello Variano --- (CIL XIII 8648 = ILS 2244). Populär geworden ist der Begriff ‚Varusschlacht‘ erst durch Theodor Mommsen und seinen Beitrag „Die Örtlichkeit der Varusschlacht“ aus dem Jahr 1885.

³ Dass sich im Laufe von über 25 Jahren archäologischer Forschung am Ort die Interpretation mancher Details geändert hat und Fragen nach der Deutung der konkreten Funde und Befunde in ihren konkreten historischen Kontexten offen sind bzw. diskutiert werden, kann nicht überraschen. Unabhängig davon bietet aber der Zusammenhang mit den kriegerischen Ereignissen des Jahres 9 n. Chr. nach derzeitigem Wissensstand den wahrscheinlichsten sachlichen Rahmen, welcher durch die aktuellen Grabungsergebnisse jedenfalls eher bestätigt als in Frage gestellt wird.

Wirkungsgeschichte vom „Befreier Arminius“ auf, und es ist dem Verfasser zu bescheinigen, dass er dies umfassend und gründlich auf der Basis profunder Kenntnis und gründlicher Auswertung einer kaum mehr übersehbaren Fülle an einschlägigen Veröffentlichungen tut. Die allein 20 Seiten umfassende Bibliographie (S. 331-351) durch weitere Abhandlungen insbesondere aus dem deutschsprachigen Raum ergänzen zu wollen, wäre gleichermaßen kleinkariert wie umgekehrt die reichhaltige, von Winkler genutzte angelsächsische Forschung zu diesem Thema in Deutschland kaum je entsprechend umfassend zur Kenntnis genommen wurde. Schon an dieser Stelle sei hervorgehoben, dass mit dem vorliegenden Buch die durchaus intensive Bearbeitung der Rezeptionsgeschichte von ‚Hermann‘ bzw. ‚Arminius‘ in der kürzeren und weiter zurückliegenden Vergangenheit durch Vertreter verschiedener Fachdisziplinen auf willkommene Weise ergänzt und aktualisiert wird. Dabei werden auch manche bislang kaum bekannte oder vernachlässigte Aspekte und Deutungen verschiedener neuzeitlicher Quellen in den kritischen Diskurs eingebracht. Eigener Zielsetzung zufolge will die Studie von Winkler einen spezifischen Beitrag leisten zur politischen, kulturellen und geistigen Geschichte des Arminius. Sie will damit nicht zuletzt wesentliche Aspekte der Instrumentalisierung und insbesondere des Missbrauchs von Geschichte für moderne Zwecke, insbesondere nationalistische Ideologien, herausarbeiten.

Der eigentlichen Erörterung vorangestellt sind einige Kurzzitate bzw. Aphorismen (adages) von verschiedenen Zeitgenossen sowie ein Vorwort und die obligatorischen acknowledgements (S. IX-XXIV). Die informative „Introduction: History, Myth, Media“ befasst sich vor allem mit methodischen und theoretischen Grundfragen (S. 1-24). Zunächst geht Winkler in den Abschnitten „History as Myth and Ideology“ sowie „The Fate of History in the Time of the Image“ dem Verhältnis von Geschichte und ihrer komplexen Instrumentalisierung in kulturellen und politischen Zusammenhängen nach. Am Beispiel von Arminius und der ‚Varusschlacht‘ möchte er den Prozess historischer Mythenbildung mit ihrem bedeutenden Anteil an der Ausformung politischer Ideologien verdeutlichen. Im Zentrum der Analysen sollen die visuellen Massenmedien stehen. Dazu zählt vor allem die Verarbeitung des Stoffes in Filmen, ein Hauptanliegen des Autors, wobei er auf die besondere Wirkung vor allem von bewegten Bildern auf den Betrachter und ‚Konsumenten‘ verweist. Jedoch werden auch Bilder der verschiedensten Art und Zweckbestimmung in die Diskussion einbezogen wie Malereien, Photographien, Postkarten, Briefmarken und Plakate, darüber hinaus aber auch relevante literarische Verarbeitungen. Immer aber bleibt dem Grundanliegen des Buches entsprechend der zeitgenössische, insbesondere politische Hintergrund im Fokus. Ein zentrales Beispiel hierfür liefert die Zeit des Nationalsozialismus und der mit diesem verknüpften politischen Propaganda, welche für die Sicherung dieses Regimes von zentraler Bedeutung war. Winkler fördert im Zuge dieser Erörterungen auch nahezu unbekanntes Material zutage, das direkt oder zumindest mittelbar im Zusammenhang mit Arminius und dem rezipierten Bild des Germanenfürhers steht. Dabei gelangt er auch zu Überlegungen über den Gang der Geschichte insbesondere in der Zeit von 1933 bis 1945, die durchaus von manchen weithin akzeptierten wissenschaftlichen Positionen abweichen. In diesem Zusammenhang verdeutlicht der Autor etwa die Rolle Hitlers im Zuge der Landtagswahl in Lippe, dem Zentrum der Hermann-Verehrung in Deutschland, Mitte Januar 1933 und damit zwei Wochen vor der ‚Machtergreifung‘, aber auch die Heroisierung Hitlers als gottgesandten Führer der Deutschen als Höhepunkt und letzte Persönlichkeit in einer Reihe, welche mit Arminius ihren Anfang nimmt. Nicht zuletzt diese Einbettung der verschiedenen Aspekte der Rezeptionsgeschichte in größere historische Zusammenhänge macht die Lektüre des Buches auch über den

engeren thematischen Rahmen hinaus lesenswert. Dass die Instrumentalisierung der Figur des Arminius/Hermann weiter zurückreicht und vor allem seit napoleonischer Zeit mit einer nationalen, später auch nationalistischen Stoßrichtung verbunden wurde, ist allenthalben bekannt und wird auch von Winkler einmal mehr eigens herausgearbeitet.

Der Hauptteil als solcher ist in drei große Abschnitte geteilt, welche zugleich eine inhaltliche Entwicklungslinie aufzeigen. Der erste Abschnitt „From History to Myth to Ideology“ mit drei größeren Unterkapiteln geht zunächst von den antiken Historikern und Dichtern aus und überprüft dann die Urteile moderner Historiker seit dem 19. Jahrhundert (S. 25-53). Bereits im zweiten Kapitel wird dann das eigentliche Anliegen des Verfassers deutlich, der nach Hintergründen und Entwicklungen fragt, welche zur ideologischen Vereinnahmung des Stoffes im 20. Jahrhundert führten. Der Bogen reicht von den Ursprüngen im 16. Jahrhundert bis ins 19. Jahrhundert, wobei der Monumentalisierung von Arminius/Hermann im Hermannsdenkmal bei Detmold besondere Beachtung geschenkt wird (S. 55-79). Mit „Arminius in National Socialism“ ist das dritte Unterkapitel überschrieben (S. 81-124). In einem kurzen Abschnitt geht Winkler zunächst auf den Umschlag vom (romantischen) Nationalismus zum Nationalsozialismus ein. Es folgt ein Abschnitt zur „Durchbruchsthesen“ in Bezug auf die der „Machtergreifung“ unmittelbar vorausgehende Landtagswahl in Lippe, was von Winkler mit verschiedenen, auch wenig bekannten Zitaten illustriert wird (ausführlich S. 86-114).⁴ Ihm geht es auch darum, das in der Forschung tendenziell vertretene Bild zu revidieren, wonach im Dritten Reich der Hermann- und Germanenmythos allenfalls eine geringe Rolle gespielt habe. Diesem Anliegen, das Winkler auch mit der Präsentation verschiedener Abbildungen aus dieser Zeit unterlegt, gilt auch der kürzere Abschnitt zu Arminius und Hitler (S. 115-122). Hervorgehoben sei daraus ein Zitat aus Hitlers Rede („Geheimrede“) im Berliner Sportpalast am 30. Mai 1942 vor 10.000 Leutnants, in welcher er u. a. ausführte: „[---] Und doch begriff Hermann der Cherusker, dass die Möglichkeit einer größeren Kraft und Kraftäußerung nur dann gegeben war, wenn es gelang, diese verschiedenen Stämme zusammen zu zwingen. [---] Wir haben es nun geschichtlich erlebt, dass, nachdem dieser Prozess glücklich vonstattengegangen war, zum ersten Male sich eine deutsche Kraft offenbarte [---].“⁵

Teil II des Buches von Winkler gilt dann seinem offenkundig besonderen Interesse, nämlich den „Ideological Victories“ und hier der Niederlage des Varus 9 n. Chr. in der Verarbeitung im Film (S.125-185). Breiten Raum nimmt dabei unter der Überschrift „Nationalism at a Boil“ die frühe Stummfilmproduktion „Die Hermannschlacht“ aus den Jahren 1922 (Beginn des Drehs) bis 1924 (Erstausstrahlung in Detmold) sowie die diesbezüglichen zunächst euphorischen, dann aber rasch versickernden Reaktionen in der breiten, auch politischen Öffentlichkeit ein.⁶ Es sind dies die Jahre von Ruhrbesetzung und Ruhrkampf sowie galoppierender Inflation in Deutschland. Dementsprechend wurde auch sofort allenthalben registriert, dass im Kampf der Germanen unter

⁴ Hier spielten Hermannsdenkmal und Externsteine eine maßgebliche Rolle zur Identitätsstiftung mit nationalistischen Parolen, vgl. auch Winkler S. 87 ff. Mit verschiedenen „events“ wurde der geschichtlichen Bedeutung gedacht; die Parteiprominenz war vollzählig vor Ort. Winkler unterstreicht die Bedeutung des Ereignisses mit der Wiedergabe verschiedener öffentlichkeitswirksamer Äußerungen von Goebbels und anderen, die sich schließlich nach Ernennung Hitlers zum Reichskanzler wenige Tage später zum euphorischen Lobpreis steigerte: „Die Durchbruchsschlacht zur nationalen Revolution aber entschied sich in Lippe.“

⁵ Zitiert bei Winkler S. 120.

⁶ Der Film wurde nahezu zeitgleich mit Fritz Langs weit erfolgreicherer Filmproduktion „Die Nibelungen“ der Öffentlichkeit präsentiert. Dieses fünfständige, kostenintensive mittelalterliche Epos in zwei Teilen mit Siegfried als Heros kam im Februar bzw. April 1924 in Berlin auf die Leinwand.

Führung von Arminius/Hermann gegen die Römer letztlich die Deutschen gegen Franzosen und Belgier gemeint waren. „Freiheit“ und „Einigkeit“ waren dementsprechend auch die politischen Schlagworte, welche der Film mit seinen – im Übrigen recht bescheidenen dramaturgischen und schauspielerischen Mitteln – für ein breites Publikum ins Zentrum des Bewusstseins rücken wollte. Die Untertitel im Film, welche die (noch) fehlende Sprache ersetzten, verdeutlichen in besonderem Maße in ihren schlagwortartigen Zuspitzungen die grundlegende Zielrichtung, welche der Film vermitteln wollte. „Die Einigkeit verleiht uns Macht“, heißt es in Anspielung an die Schwertinschrift des Hermann auf dem Hermannsdenkmal,⁷ oder an anderer Stelle: „Germanien verlangt nach dem Führer! Du sollst führen zum Kampf in die Freiheit!“ Weiteres mag man dem Begleitheft zu dem verloren geglaubten, dann aber im Filmarchiv der Sowjetunion erst lange nach dem Zweiten Weltkrieg wiederentdeckten Film entnehmen. Verschiedene Liebschaften, charakterfest durchgestanden oder gewaltsam zu erzwingen versucht, illustrieren die Handlung, welche schließlich in der glücklichen Umarmung zwischen dem fellbekleideten und mit riesigem Flügelhut geschmückten Hermann und Thusnelda im weißen, Unschuld signalisierenden Kleid nach gewonnener Schlacht gegen die Römer ihren glücklichen Ausgang nimmt. Grabbes und vor allem Kleists Drama „Die Hermannsschlacht“ aus dem frühen 19. Jahrhundert standen deutlich Paten mit manchen a-historischen Episoden. Intensiv durchleuchtet wird von Winkler die euphorische Rezeption des Films unter anderem durch Paul Warncke, dem Chefredakteur des „Kladderadatsch“, der nach der Festouvertüre bei der Premiere des Films zu Beginn patriotische Worte fand, die begeistert aufgenommen wurden. Winkler zeigt auf, dass Aussagen in den Zwischentiteln wie etwa der folgende: „Von Walhall kehren unsterbliche Helden zurück zum Lebenskampf der Menschen auf Erden. Im Wandel der Zeit, im Werden und Vergehen des Lebens selbst unwandelbar als Adelsucher der Menschheit“ in der Rhetorik der NS-Zeit unmittelbar nachwirkt, im „Ahnenerbe“ der Germanen (s. bes. S. 142 ff.).

Unter der Überschrift „National Socialism“ untersucht Winkler im folgenden Kapitel die Darstellung von Römern und Germanen im Film „Ewiger Wald“ und die diesbezügliche romantisch-nationale Vereinnahmung des Waldes im politischen Kontext (S. 159-185). „Kino für das Volk“ lautete in der Nazi-Zeit das Credo für den kunstgerechten Film, dessen nachhaltige Wirkung und manipulative Möglichkeiten von Diktaturen rasch erkannt und entsprechend genutzt wurden. Schon zu frühester Kino-Zeit verwies man auf die besonderen Auswirkungen bewegter Bilder auf die Konsumenten, dass nämlich im Volk unter dem Einfluss des Kinos ein ganz neuer seelischer Typ heranwuchs, ein sittlich minderwertiger Menschentyp, der *homo cinematicus*, welcher für ideologische Einflüsse besonders empfänglich sei.⁸ 1936 wurde im vorgenannten Film die Vergangenheit mit einem Loblied auf Geschichte und Kultur gepriesen, in welcher das Volk in harmonischer Eintracht mit einem archetypischen und mythischen Wald lebte. Die deutsche Eiche wird zu einem Symbol, dem schon seit dem 18. Jahrhundert in der Malerei neben dem Barden, welcher das alte, genuin nationale Kulturgut tradiert, Ausdruck verliehen worden war. Archaische Wälder waren die perfekten Wohnstätten der „deutschen Volksseele“. Der Wald war Urgrund für Reinheit, Adel und Stärke (Winkler, bes. S. 163-178). Er war es maßgeblich, welcher die Römer besiegte. Aber kein Varus, kein Arminius, überhaupt kein großer Führer, sondern das vereinigte Volk triumphierte im Kollektiv, wie es die Blut-und-Boden-Ideologie vertrat und festschrieb.

⁷ Winkler S.146 f. verweist auf die Feststellung eines anderen Hermanns aus dem Jahr 1938, nämlich von Hermann Göring: „Weil wir einig sind, sind wir stark – weil wir stark sind, sind wir frei“ – so in einem „Wochenspruch“ dieser Epoche. Das hier Unterstrichene ist dabei mit roter Farbe hervorgehoben.

⁸ Vgl. dazu Winkler S. 178-185.

Der dritte Teil des Buches von Winkler ist überschrieben: „The Death and Resurrection of Ideology“ (S. 189-300). Er ist gegliedert in fünf Unterkapitel, in der fortlaufenden Zählung von Winkler die Kapitel 6-10. Auch im Kapitel 6: „Historical Myth on Screen in the 1960s“ (S. 189-208) stehen die filmischen Bearbeitungen im Vordergrund. Einbezogen in die Diskussion werden Themen, die über den Bereich „Arminius“ und die mit dieser Person unmittelbar verbundenen Ereignisse hinausgreifen, in denen aber Auseinandersetzungen der Germanen bzw. germanischer Stämme mit Rom eine Rolle spielen. Als Filmstoff diente unter anderem besonders auch die Spätantike. Die zahlreichen Filme, angefangen vom italienischen Streifen „Vendetta dei barbari“ (1960) über „The Fall of the Roman Empire“ (1964), dem rumänischen Epos „Dacii“ (1967) bis hin zu „Kampf um Rom“ (1968 und 1969) und „Gladiator“ (2000) brauchen hier nicht im Detail besprochen werden. Mit „Hermann der Cherusker – Die Schlacht im Teutoburger Wald“ kehrte das zentrale Thema 1967 in einer italienisch-deutschen Co-Produktion auf die Leinwand zurück. Der Film wurde aber erst 1977 in der deutschen und 1982 in der italienischen Fassung bei einigen differierenden Texten freigegeben. Winkler stellt den Plot unter die Überschrift: „The Liberator Liberated from Ideology“ (S. 196-208). Deutsche althistorische Professoren waren die heutzutage nahezu unvermeidlichen Begleiter des Films, womit Sachtreue und Seriosität suggeriert werden soll. Kommentatoren dieser ‚Spezies‘ zieren bekanntlich vor allem Dokumentarfilme in Kino und besonders Fernsehen.

„Against Ideology – History Exorcised“ (S. 209-238) thematisiert verschiedene Formen aktueller Umsetzungen des Hermann-Mythos. 1977 veröffentlichte Anselm Kiefer eine Serie von Holzschnitten, betitelt mit „Die Hermanns-Schlacht“ sowie „Weltweisheit – Die Hermanns-Schlacht“. Winkler bilanziert (S. 211): „Kiefer is engaged in coming to terms, as far as possible, with the devastations of recent history, whose roots go back almost two millennia.“ Für Kiefer „fließt das Blut der Geschichte in seine Bilder“, wie er selber schreibt. Dabei seien Mythen äußerst wichtig, da wir ohne sie nicht leben können (s. Winkler S. 212f.). Furore machte auf der Bühne Claus Peymanns Inszenierung von Heinrich von Kleists „Die Hermannschlacht“, die 1982 im Bochumer Schauspielhaus gezeigt wurde. Das bereits 1808 verfasste, aber erst 1860 uraufgeführte Drama war vor allem im Dritten Reich gleichsam wiederentdeckt worden, verschwand dann aber aus verständlichen Gründen nahezu vollständig von den Spielplänen deutscher Theater. Peymann notierte zu seinem ‚entstaubten‘ Hermann: „Kleists ‚Hermannschlacht‘ ist eine Schlacht für den Frieden [---] Kleist zeigt einen ganz besonderen Mann, Hermann [---], den Träumer und Sucher und Gewalttäter und Mörder, der auch die Maske des Führers bekommt, der im Aufstieg zur Macht und zum Sieg sich selber zerstört. Am Ende bleibt doch nur ein hergelaufener Killer auf der Bühne stehen, der auch seine Frau verloren hat [---]. Selbst ein berechtigter Krieg – wenn es das überhaupt gibt – wie der, den Hermann gegen die Römer führt oder den die Deutschen damals gegen Napoleon hätten führen sollen, selbst dieser Krieg macht das Gesicht zur Fratze [---].“⁹

Die folgenden drei Unterabschnitte im Buch von Winkler greifen eher humoristische Umsetzungen der Themen „Hermann/Armin(ius)“ und „Hermann-/Varusschlacht“ auf. Besonders die in den 1990er Jahren von fünf Enthusiasten aus dem Umfeld von Detmold produzierte Parodie ist mit aberwitzigen, unrealen Szenen durchsetzt, die nicht sinnvoll beschrieben werden können, sondern angeschaut werden müssen.

⁹ C. Peymann, Eine ‚Hermannsschlacht‘ für den Frieden, in: Theater Heute 20 Nr. 1, 1-3; hier 2 f.; s. dazu Winkler S. 214-217.

Winkler analysiert diesen Film in der gebotenen Kürze unter der Überschrift: „Arminius on the Postmodern Screen“ und einen weiteren unter der Leitlinie: „Screen Comedy: Hermann the Bavarian and the Fall of Rome“, der 2004 auf die Leinwand kam. Zwischen diese Abschnitte schiebt Winkler gewissermaßen einen Exkurs mit Präsentation verschiedener Karikaturen zur Thematik ein (S. 218-238).

„History as Infotainment“ ist das Schlagwort, unter dem das achte Kapitel des Buches mit dem Übertitel: „After Ideology“ steht (S. 239-261). Behandelt werden verschiedene Dokumentarfilme im Fernsehen wie „Die Germanen – Meilensteine der Frühgeschichte Europas“ auf ARTE 2007, eine deutsch-französische Co-Produktion. Vermittelt werden soll Geschichte zum Miterleben (dazu eingehend Winkler S. 240-246). Ein weiteres Dokudrama auf demselben Kanal mit ähnlicher Zielsetzung gelangte nicht von ungefähr 2009 auf den Bildschirm. Der deutsche Titel lautete: „Kampf um Germanien – Die Schlacht im Teutoburger Wald“. Er knüpfte damit wie viele Printmedien an die 2000jährige Wiederkehr der Varusschlacht im Jahr 9 n. Chr. an. Auf beide Produktionen geht Winkler (S. 240-253) des Näheren ein. Daran schließen sich durchaus logisch Hinweise auf verschiedene Umsetzungen des Themas in Filmen für Kinder an (S. 253-256). Hervorgetan hat sich dabei nicht zuletzt Armin Maiwald, Autor und Produzent der beliebten Reihe „Die Sendung mit der Maus“, die seit 1971 ausgestrahlt wird. Lach- und Sachgeschichten sollen vermittelt werden. Die Sachkultur wie etwa die archäologischen Befunde und Funde in Kalkriese treten in den Vordergrund. 2010 erschien Maiwalds „Varus-Schlacht“ auf DVD. Die Inhalte werden in leicht verständlicher Form und ohne inhaltliche Schwere und Grundsätzlichkeit vermittelt, wobei auch gelegentlich ironische Bemerkungen nicht fehlen wie etwa der Hinweis auf seinen eigenen Vornamen, der ihn als Namensvetter von dem bei Detmold hoch aufragenden Cheruskerfürsten (Arminius – Armin – Hermann) ausweist. Auf der anderen Seite des Kanals wurde in England 2006 die vierteilige Serie „The Barbarians“ von Rob Goldstream erstellt, einem bekannten Produzenten von Fernsehdokumentationen. Die nahezu obligate professorale Begleitung erfolgte durch Barry Cunliffe, einem allenthalben bekannten Archäologen der University of Oxford. Winkler lobt die Produktion und bemerkt: „None other than ex-Monty Python Terry Jones shows us how history can be fun while still providing solid information, at least in the past“ (S. 256 f.). Feiner britischer Humor durchzieht die Schilderung der Varusschlacht. Gedreht wurde auch in Kalkriese als dem Schauplatz des Geschehens (Winkler S. 256-261).

In Kapitel 9 befasst sich Winkler mit „History without Ideology“ (S. 263-282). Behandelt werden historische Spektakel aus der Römerzeit jenseits von Arminius/Hermann und ‚Varusschlacht‘. Beispiele liefern die Filme „The Last Legion“ und „The Eagle“, letzterer fußend auf dem Roman „The Eagle of the Ninth“ aus dem Jahr 1954. Gemeint ist der Adler der 9. Legion, die in frühhadrianischer Zeit in Britannien unterging. Auch der Film „Centurion“ ist hier anzuführen. „Action and adventure are the order of the day. History is not a major concern“, vermerkt Winkler (S. 268) zu Recht. Der Bezug zu den antiken Berichten über die ‚Varusschlacht‘ und den in diesem Kampf verloren gegangenen Adlern Roms ist evident. Auf weitere Umsetzungen des Stoffes in Romanen, die Winkler anführt, kann hier nicht im Einzelnen eingegangen werden. Historische Korrektheit ist nicht das eigentliche Anliegen in den Romanen, deren phantasievolle Erfindungen Winkler mit Bezug etwa auf den „Arminius“-Roman von Clint Hummel aus dem Jahr 2001 (wieder aufgelegt 2011) als geradezu „brazen“ („unverschämt“) charakterisiert (S. 272 f.). Im Internet wird die Neuauflage des Romans angepriesen unter dem Slogan: „Liberty can only be purchased with blood“, was an Schlagworte aus früherer Zeit erinnert.

„Will Arminius Conquer the Screen Again?“, fragt Winkler und verweist auf weitere ältere und neuere Produktionen wie „Spartacus“, „Gladiator“ oder „Kingdom of Heaven“, insbesondere aber auf die nicht von ungefähr 2009 produzierten amerikanischen und deutschen Filme „Empire of Crown“ und „Arminius“, ein „Historisches Drama über die Schlacht am [sic!] Teutoburger Wald.“¹⁰ Auch hier rangieren Unterhaltung und Emotionalität vor Sachtreue (vgl. Winkler S. 276-282).

Im letzten Kapitel des Buches, betitelt mit „Arminius in the New World“ (S. 283-300), verweist Winkler zunächst darauf, dass mythisch-ideologische Phantasien über Germanen und Teutonen auch dort bis ins 19. Jahrhundert zurückreichen, wofür die Errichtung des Hermann-Monuments 1897 in New Ulm, Minnesota, in freier Nachahmung des Bandelschen Hermannsdenkmals bei Detmold ein markantes Zeugnis ablegt. In populärwissenschaftlichen und ideologischen Schriften spielt Arminius auf unterschiedliche Weise eine Rolle, ein Themenkomplex, der allerdings insgesamt noch der intensiven Bearbeitung bedarf. Der erste, kurze Abschnitt ist überschrieben „George Washington as American Arminius“ (S. 283-287). Zu Augusta Hale Giffords romantischer, mehr auf Gefühl als auf Gelehrsamkeit ausgerichteter „History of Germany“¹¹ von allenfalls mittelmäßiger Qualität vermerkt Winkler: „Her Arminius exemplifies a variation on the kind of heroic hagiography we have been encountering throughout this book [---]. The repeated mention of George Washington’s name puts the long-ago and far-away past vividly before readers’ eyes and makes it meaningful and topical for all Americans“ (S. 284). Allerdings fühlten sich Washington und die Gründungsväter der Vereinigten Staaten den Römern weit enger verbunden als irgendeinem anderen Volk. Im Abschnitt „Arminius and White Supremacy“ spricht Winkler rechtsextremistisches Gedankengut in Amerika an, in welchem auch Arminius verarbeitet ist. Erneut waren das Jahr 2009 und die damit verbundene Gedächtniskultur Auslöser für eine Ausgabe von „The Barnes Review“ (vol. 15 no5), die Arminius gewidmet war. Autor war Merlin Miller, ein privater Filmemacher, der zwar anscheinend keinen Film wirklich auf die Leinwand brachte, dessen erstes Projekt aber „Arminius the Liberator“ war. Winkler zitiert aus Millers Artikel in der genannten Zeitschrift, was erahnen lässt, was von dem Film zu erwarten gewesen wäre. Eine Passage sei auch hier notiert, in der es heißt: „The Germanic tribes were fiercely independent and racially Nordic and not accustomed to the imposition of unfair laws, physical abuses and taxes without their consent. Justice became as foreign as the new Roman governor, Varus – a privileged, yet lecherous and loathsome tyrant. Varus was tasked by Augustus Caesar to bring Germania to her knees – in unquestioning servitude to Rome“ (zit. nach Winkler S. 290). Arminius als Anwalt der Freiheit sollte nach Miller heute in Deutschland als sein größter Held angesehen werden. Für ihn ist Nationalismus eine gute Sache. Der Hermann auf dem eindrucksvollen Denkmal bei Detmold, welches Miller 2008 bei spärlichem Publikumsverkehr besuchte, scheint ihm gleichsam auf die Wiedererweckung seines Volkes zu warten; er kontrastiert geradezu mit dem unsäglichen Museum in Kalkriese, welches Touristen geradezu abschreckt. Weitere Autoren mit mehr oder weniger rassistischen und (rechts-)extremen nationalistischen Ansichten könnten angeführt werden, aber auch radikale Gegenströmungen in Bezug auf Millers Lobpreis des Hermannsdenkmals, wozu es aber auch zumindest zeitweise eine radikale Gegenbewegung in Deutschland gab, welche proklamierte: „Hermannsdenkmal abtragen“, „Hermannsdenkmal auf den Müll“ oder knapp und einprägsam „Kopf ab“ (s. Winkler

¹⁰ So in der Ankündigung zum Film, wo es weiter heißt: „Er war Römer, er war Germane. Er wurde eine Legende.“

¹¹ Genauer Titel in der Bibliographie bei Winkler.

S. 297). Aber Statue und Sockel können oder sollen sogar reisen: in Film, Photomontage oder Karikatur (Wolf). Die Ansicht von der Schlacht oder dem Hinterhalt, der die Geschichte veränderte, findet weiterhin Zustimmung in weiten Kreisen.

Winkler schließt seine inhaltsreiche Untersuchung mit einem Zitat aus Quintilians Schrift „Über die Erziehung zum Redner“ (inst. or. 10,31), wo dieser zur Geschichtsschreibung (*historia*) vermerkt: „Die Geschichtsschreibung steht der Dichtung am nächsten. Sie ist ein Gedicht ohne Verse. Verfasst wird sie mit dem Ziel der Erzählung, nicht der sachlichen Prüfung zur Erinnerung an die Nachkommen und zum Ruhm des Genius des Autors.“ Auf Latein wird dies landläufig verkürzt zu *historia proxima poetis*, und in der Gegenwart darf man zu den Medien der Vermittlung neben Schrift und Bild vor allem auch den Film zählen.

Mehrere Appendices sind dem Buch angefügt: Appendix 1 beinhaltet die wichtigsten antiken Quellen zur Varus-Niederlage. Appendix 2 gibt verschiedene Umsetzungen und Weiterdichtungen eines verbreiteten Gedichtes über „Die alten Deutschen“ wieder.¹² Appendix 3 verzeichnet Paul Warnckes Vorspruch zum Stummfilm aus 1922-1924: Die Hermannschlacht und Appendix 4 die Haupttexte aus dem Programmbuch zum vorgenannten Film. Die Appendices 5-7 zitieren verschiedene Gedichte und Textexzerpte aus der Nazizeit. Ein Index mit zentralen Begriffen folgt der Bibliographie.

Die ausführliche Rezension mit Wiedergabe der wichtigsten Inhalte des Buches ist nicht zuletzt den informativen und vielfach auch spannenden Ausführungen von Winkler geschuldet. Wir halten seine Schrift für eine der wichtigsten und lesenswertesten zu dem Thema Arminius/Hermann und ‚Varusschlacht‘ in der neuzeitlichen Rezeption, die auf willkommene Weise weitere Publikationen zu entsprechender Thematik ergänzt. Mehrfach gezeigt werden konnten das besondere Interesse und die vielen pointierten, aber inhaltsreichen Analysen des Verfassers von der Umsetzung und Instrumentalisierung der Thematik seit früher Zeit bis – schwerpunktmäßig – in die Neuzeit und Gegenwart, wobei vor allem Film und Fernsehen als Medien für seine Untersuchungen eine wichtige, erst seit neuestem weithin beachtete Rolle spielen.¹³ Die profunden und weit ausgreifenden Kenntnisse des Verfassers, die hier schon einleitend notiert wurden, beeindrucken. Manche beiläufig erscheinenden Erörterungen werfen ein informatives Licht auf Zeiterscheinungen, die nicht nur für das engere thematische Umfeld bedeutsam sind.

Die mangelnde Qualität der Abbildungen im Buch wird man verschmerzen können. Sie dienen ohnehin in erster Linie der Illustration der Ausführungen und können selbstverständlich nur eine ganz enge Auswahl an Zeugnissen aus einer diesbezüglich riesigen Menge bieten. Die Lektüre des Buches ist jedenfalls ebenso zu empfehlen wie eine deutschsprachige Übersetzung zum Nutzen breiterer Leserkreise wünschenswert ist.

¹² „Als die Römer frech geworden ...“.

¹³ Spezielle Untersuchungen zur Behandlung der grundlegenden Thematik im Internet stehen noch aus und werden von Winkler eher am Rande notiert.